



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Richard, Andree: Meyer in Wien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

oder mehrere sich als tauglich erweisen werden, oder ob der von vielen Seiten empfohlene Weg der völligen Unbekümmertheit des Staates um die inneren kirchlichen Vorgänge und der rein äußerlichen Beschränkung der Kirche durch den Staat eingeschlagen werden und zum Ziele führen wird, das steht ja noch dahin. Aber es ist von höchstem Werth, das Waffenarsenal zu mustern, und jede Waffe anzusehen auf die Voraussetzungen wie auf die Consequenzen ihrer Führung sowie auf ihre besondere Wirkungsfähigkeit. Zu dieser Musterung einen höchst dankenswerthen Beitrag geliefert zu haben, ist das nicht gering anzuschlagende Verdienst unserer Schrift. C—r.

Meyer in Wien.*)

Es ist eigentlich unnöthig ein Meyer'sches Reisehandbuch anzupreisen. Sie alle zeichnen sich durch Gediegenheit des Inhalts und eine ebenso praktische wie glänzende Ausstattung aus. Da wir aber während eines längeren Aufenthaltes in Wien jetzt diesen ernstesten und zuverlässigsten Führer geprüft und bis ins kleinste stichhaltig befunden haben, so wollen wir denselben für Nuß und Frommen aller derjenigen, welche noch im Laufe des Sommers und Herbstes die schöne Kaiserstadt an der Donau besuchen wollen, auf das wärmste und angelegentlichste empfehlen. Der Vergleich mit anderen, selbst in Wien erschienenen und an und für sich verdienstlichen Führern hat uns gezeigt, daß Meyer's „Wien“ ganz entschieden von allen der beste ist. Von München, Frankfurt, Berlin aus wird der Reisende bis Wien geführt; die Eintrittsrouten, durch Karten und Pläne erläutert, machen uns mit Prag, Brünn, Salzburg, Linz u. s. w. bekannt; es ist das minutöseste hierbei beachtet, was dem deutschen Reisenden von Vortheil sein kann. Geld, Zollwesen, Wirthshäuser, Leben und Sitte, so vieles wird ja anders, wenn wir die schwarz-gelben Grenzpfähle passirt haben; aber der Führer klärt uns auf. Und nun gar im Strudel der großen Weltstadt erst, die an der Marktscheide deutscher Zunge gelegen, so viel fremdartiges und fremdes in sich aufgenommen hat, in der, öftlich angehaucht, ein ganz anderes Leben pulst als bei uns, wo slavische, italienische und magyarische Elemente sich dem deutschen zugesellen! Da wird ein zuverlässiger Rathgeber durchaus nothwendig, will der Reisende nicht arg übervorthelt werden oder anstoßen. Meyer belehrt

*) Meyer's Reisebücher. Wien, Führer durch die Kaiserstadt. Mit 10 Karten, 23 Plänen, 26 Ansichten in Stahlstich und Holzschnitt. Hildburghausen, bibliographisches Institut.

ihn unter anderm auch, daß er im Kaffehaus den Hut aufbehalten darf, in den besseren Restaurationen aber, will er nicht für ungeschliffen gelten, abnehmen muß. Der Führer stellt sich wie ein Advokat neben dem Fremdling, er sagt ihm: so behandle das grauenvolle Geschlecht der taxelosen Droschkenfutscher, so benimm dich gegen den Zahlkellner; er übersetzt die dem Norddeutschen nur halb verständliche Speisekarte, giebt aus dem Gewühl der tausende von Geschäften die soliden Adressen an, falls Einkäufe gemacht werden sollen, und erläutert die Verhältnisse der Zeitungspreffe, die in Wien bekanntlich eine ganz andere Rolle als bei uns spielt. Hier hätten wir nun gern gesehen, daß noch größerer Nachdruck auf die Corruption selbst weltberühmter Organe gelegt worden wäre und daß die „Deutsche Zeitung“ mehr lobend herausgestrichen worden wäre. Sie ist gerade eins von den wenigen Blättern, die sich frei von Bestechlichkeit halten, und allzeit treu zum deutschen Reiche stehen. Wir unterschreiben durchaus nicht, daß sie einem andern vielgenannten Blatte „an Gediegenheit des Inhalts nachstehe“, empfehlen sie vielmehr angelegentlich als nationales deutsches Blatt, gegenüber anderen schwankenden Blättern Wiens, für die Orientirung über österreichische Verhältnisse in Deutschland. Es ist unpraktisch in einem deutschen Führer unsrem besten Freunde in Wien eins anzuhängen und wir hoffen, daß der Führer in seiner zweiten Auflage dieses Versehen berichtige.

Daß alle Sehenswürdigkeiten ausführlich besprochen werden, ist selbstverständlich; auch die reizenden Umgebungen werden genau berücksichtigt; Excursionen nach dem Semmering und Triest, nach Pest und Ofen beschrieben. Den Schluß bildet auf 40 Seiten die Weltausstellung, von der ein vollkommen genügender Plan beigelegt ist. Specialkataloge, wie sie in der Ausstellung zu kaufen sind, ergänzen das hier gesagte, von dem wir nur bewundern, wie es während der Entstehung der Ausstellung so gut und schnell ausgearbeitet werden konnte.

Richard Andree.

Ein Postscriptum.

Von

W. Maar.

In meinem zweiten dem deutschen Journalistentag gewidmeten Artikel glaube ich ein für die Discussion höchst wichtiges Moment nicht gebührend hervorgehoben zu haben.

Unsere journalistische Anonymität ist in meinen Augen nämlich geradezu eine Versündigung gegen das Publikum, ja gegen unsere ganze Nation.